

► **Alltag:** Dank der Aufmerksamkeit unserer Leser erblicken hier jeden zweiten Mittwoch kleine Freuden und Ärgernisse das Licht der Öffentlichkeit

# G'schichterln

VON HARALD SCHUME UND MICHAEL HUFNAGL

Natürlich ärgern wir uns über Politiker oder Kriminelle, freuen wir uns über Sportler oder das Fernsehprogramm.

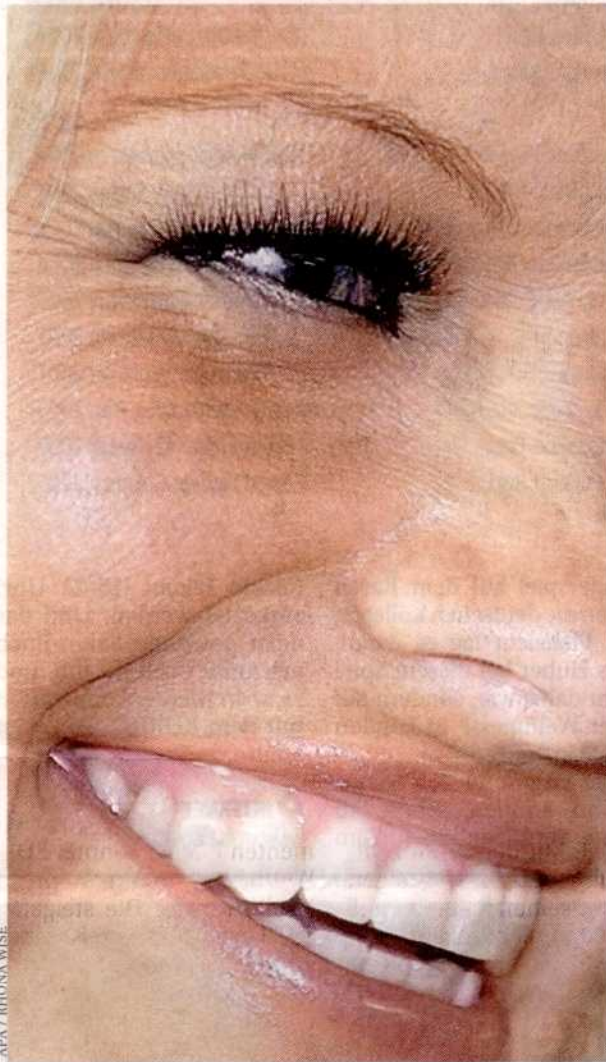
Aber wie dem auch sei, wir vernehmen garantiert das mediale Echo dazu. Wir lesen und hören zu den wichtigen Themen Schlagzeilen und Kommentare. Aber wo erblicken die vielen kleinen Ärgernisse oder Freuden des Alltags das Licht der Öffentlichkeit?

Meistens nirgendwo. Weil G'schichterln für die Journalisten eben „keine G'schicht“ sind.

Der KURIER hat das in Zusammenarbeit mit seinen Lesern geändert und zeigt mit den vielen Kleinigkeiten regelmäßig Größe. Schreiben Sie doch Ihre kuriosen Erlebnis-

se dem Ressort „Leben“, in dem ganz sicher Platz ist für Ihre kleine Geschichte. Damit Ärger und Freude ans Licht kommen.

leben@kurier.at  
KURIER, Redaktion Leben,  
Lindengasse 52, 1072 Wien



APA / RHONA WISE

## ► Bemühungen

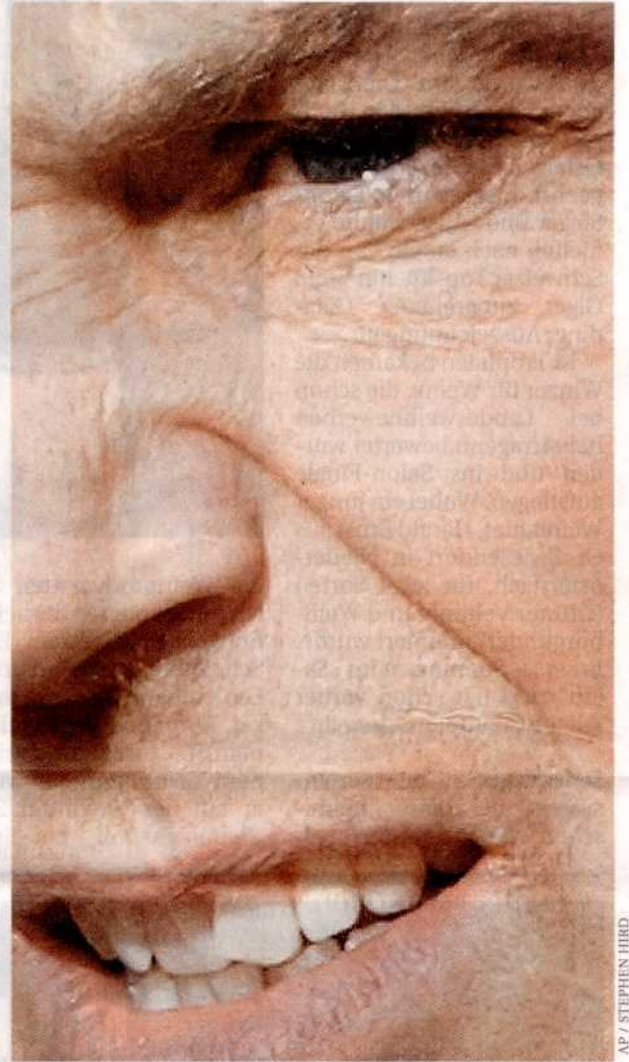
Das SMZ-Ost und die Serviererin mit Herz

Leserin Christine P. ist 65 Jahre alt, sitzt im Rollstuhl und hat öfters im SMZ-Ost zu tun. Und fast jedes Mal gönnt sie sich nach den Untersuchungen eine Kleinigkeit im Café und wartet auf den Fahrtendienst. Der „Altwiener Rindfleisch-Suppentopf“ sei ein Gedicht und sehr heiß – „wie es sich gehört.“ Leider zog sich Frau P. eine Halsinfektion zu und darf nichts sehr Warmes essen. „Ich nahm meinen Mut zusammen und fragte die junge, freundliche, auch mit den Augen lächelnde Serviererin, ob es vielleicht möglich wäre, die Suppe nicht so heiß zu machen.“ Und die antwortete, die Suppe stünde am Herd, aber sie könne ja die Einlagen (Rindfleisch, Grießnockerln, Gemüse) kalt hineingeben. So geschah es. Sie brachte die Suppe und – falls sie noch zu heiß sei – ein Trinkglas mit Eiswürfeln dazu! Frau P. schwärmt: „Sie können sich vorstellen, wie überrascht ich war. Und dass ich jetzt mit Vorfreude ins SMZ-Ost fahre. Wo es solche Serviererinnen mit Herz gibt.“

## ► Launen

Wo der Chef nicht gern an den Tisch kommt

Leser Marc M. war Teil einer fröhlichen Polterrunde im „Santa Fe“ in Mayrwies (Sbg.). Die lange Wartezeit auf das Essen wurde mit Anekdoten gefüllt und tat der Stimmung keinen Abbruch. Was dem Bräutigam aber auf den Magen schlug, war das Steak, das sich in einer Preiskategorie jenseits der 15 € bewegte und die Größe dreier Briefmarken und die Dicke einer Schuhsohle hatte. „Da wir aber in guter Laune waren, wurde das mit Gelächter aufgenommen.“ Die Reklamation weniger. Kellner-Argument: Es handle sich ja um well done, ein Steak gehöre aber medium gebraten, daher das Schrumpfen. Das Lächeln des Bräutigams erstarrte, er wollte den Chef zu sprechen. Antwort: „Warum? Der Chef kommt nicht gern an den Tisch.“ Was man an dessen Gesicht sehen konnte, Bedauern gab es keines. Stattdessen wurde der Bräutigam aggressiv in die Schranken gewiesen. Der glaubte an einen ausgemachten Polterscherz. Nur: „Es war leider Realität.“



AP / STEPHEN HIRD

## ► Einladung

Santo Stefano mit Stil

Leser Herbert R. hatte vor zwei Wochen an dieser Stelle über die Trattoria „Santo Stefano“ in der Wiener Dorotheergasse wenige gute, freundliche Worte verloren. Darauf meldete sich Thomas Breuer aus der Direktion der Kremshof Hotels und suchte in keinem (bösen) Wort nach Rechtfertigungen, sondern schrieb lieber: „Mit großem Interesse habe ich Ihren Artikel ‚Unappetitlich‘ gelesen und war über das Geschriebene verständlicherweise nicht sonderlich erfreut. Wir bedauern das Missverständnis zwischen Ihrem Leser und unserem Gast Herbert R. in unserer Trattoria Santo Stefano. Unser tägliches Bestreben ist es, alle Gäste freundlich und auf höchster italienischer Kulinarik zu bewirten, was uns leider bei Herrn R. nicht gelungen ist. Deshalb entschuldigen wir uns bei ihm und würden ihn als Wiedergutmachung auf das bestellte und leider nicht verzehrte Pastagericht einladen.“ Das freut uns. Und nach Vermittlung auch Herrn R. Er wird gerne kommen – buon appetito.

## ► Anerkennung

Jetzt schlägt's Sandgrube 13

Leserin Andrea B. machte einen Familienausflug in die Sandgrube 13 nach Krems. Im Zuge dessen die Tochter ihre Jeansjacke liegen ließ. Kaum bemerkt, fuhr Frau B. zurück, aber: geschlossen. Also rief sie an und sprach auf ein Band mit der Bitte um Kontaktaufnahme. Schon am nächsten Tag erhielt sie einen Anruf zwecks Bekanntgabe der Adresse. Die Freude war groß. Noch größer wurde sie, als sie am Abend nach Hause kam und von der Nachbarin die Jacke überreicht bekam. Wie das kam? Ein Vertreter der Sandgrube 13, der beruflich in Wien zu tun gehabt hatte, brachte sie persönlich vorbei. Frau B.: „Ich habe natürlich bei Sandgrube 13 angerufen und mich bedankt, aber diese unkomplizierte und herzliche Art, unser Problem zu lösen, hat Anerkennung durch alle KURIER-Leser verdient.“



Komplimente nach Krems

APA / GOETTER'S KÄRTEL

## ► Merkwürdigkeit

WC ja, aber nicht für Kinder

Leserin Angelika S. machte mit ihrem Mann und den beiden Kindern einen Ausflug in den Wurstelprater. Auch, um die Wiener Einzigartigkeit Freunden aus Frankreich zu zeigen. Die haben vier Kinder. Und während sich die Älteren beim Autodromfahren vergnügten, setzte sich die französische Bekannte mit ihren beiden Jüngsten (vier Jahre und knapp ein Jahr) in einen Gastgarten neben dem Autodrom nahe dem Riesenrad, um ihr Baby zu stillen. Sie und ihr Vierjähriger konsumieren je einen Orangensaft. Später muss der Kleine auf die Toilette. Vater und Kind hören aber: „Dieses WC darf nicht von Kindern benützt werden.“ Der „freundliche“ Kellner verweist nur auf die relativ weit entfernte öffentliche WC-Anlage am Eingang des neu errichteten Platzes. Frau S.: „Beschämend, nicht?“ Oui.



Wehe, im Prater ist Lulu-Alarm

GERHARD DEUTSCH

## ► Wechsel

Viele Münzen, ein Problem

Leser Thorsten M. wollte zahlreiche Münzen in Scheine wechseln. Dabei kam es am Schottenring bei der „Erste Bank“ zu folgendem Dialog: „Wie viel ist denn das? – Ungefähr 45 Euro, ich weißes nicht genau. Das ist aber viel zu viel. Zu viel? Und haben Sie auch Kupfermünzen? Ja sicher. Na, das geht ja überhaupt nicht. Was geht nicht? Wir können nicht so viele Kupfermünzen zählen und nehmen. Aber die sind doch auch etwas wert. Schon, aber wir dürfen das nicht. Aha. Und wo, wenn nicht in einer Bank, sollte ich das umtauschen können? Bei uns geht es jedenfalls nicht. Haben sie überhaupt ein Konto bei uns? Nein, ist das wichtig? Dann geht es schon gar nicht. Ich bin hier aber schon in einer Bank? Ja, sicher. Gut, das wollte ich nur bestätigt haben. Auf Wiedersehen.“ Bei der Bank Austria am Schottentor war das dann wenige Minuten später alles kein Problem. „Ein freundlicher Mitarbeiter hat mir sogar geholfen, die Münzen in den Automaten zu schieben.“ Dauer: 5 Minuten. Eindruck: Bank-Service halt.